

Eisenbahn.

1-1

ung.
und Radna-Lippa
Stefanifestes
ffaher in der II. oder III. Wagen-
Treibbahn und Ost. Staatsbahn,
salitaten gewahrt wird.
19. August 1872 mit dem
1 Uhr 46 Minuten Vor-
nigstem Preise von Grad mit den
Separatzuge der Treib-
20. August um 4 Uhr

Table with 2 columns: Station, Price. Rows include Wien, Pest, etc.

Station Tour- und Retour-Billet
für die Rückfahrt Gültigkeit hat
Beziehungsweise gemischten Zuge
mit dem von Pest um 7 Uhr
bei der Rückfahrt die Vorweisung
nd Retour-Billet reisen.
gegen kann kleines, im Wagen

General-Direction.

in Commis,
enwaaren-Branche erfahren, au-
den die Landessprachen spricht, findet
zu richten an Andreas Török
1-3

Währer Marktpreis

Table with 4 columns: Item, Best, Mitt, Min. Rows include Weizen, Gerst, etc.

lose.

40,000 fl.
W. indgehabt. - Dasselbe ist
hält und bieten die Lose alle

Sothen, Graben 13.

Er scheint
mit Ausnahme des
Sonntags täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung ins
Haus 1 fl.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 4 fl., 50 kr., 3. B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl., 50 kr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Sermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
alle Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Postbefugte die besten Leop-
Lang, Intern. Annoncen-
Expeditoren, Dorogogasse
9; für Wien die Annon-
cenbureau: A. Oppelik,
Ballgasse 22, Hasenstein
& Vogler, Reiter Markt 11,
Rudolf Mosse, Silber-
gasse 2; für Ausland
Hasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt a. M., Basel und Paris.
Der Raum einer einpalet-
tierten Wertheilung kostet
für einmalige Anzeigen
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 5. Mal 4 kr.,
6. Mal 3 kr., 7. Mal 2 kr.

Abonnements-Bureau: In Redaction bei Joh. Friedrich Erben; in Schäßburg bei C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szeged bei Herrn J. G. Rinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeibner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 194.
Sermannstadt, Donnerstag am 15. August.
1872.

Politische Uebersicht.

Die Landtagswahl in Bistritz am 21. und 22. Juli hatte nur für einen Candidaten, Senator Karl Decani, die erforderliche Stimmenmehrheit erzielt. Bezüglich des zweiten Abgeordneten hatten sich die Stimmen, Dank dem Ueberwiegen an Candidaten, zerplittert. Die engere Wahl vom 6. August zwischen dem Advokaten Johann Fogschaff, der Bistritz am Schluß der vorigen Session vertrat, und dem Professor Gustav Decani fiel mit 561 gegen 377 Stimmen zu Gunsten des letzteren aus. Dieses Stimmverhältniß, wie auch die lebhaftere Theilnahme der städtischen Wähler - sie gab in der engeren Wahl 636 Stimmen ab, während bei der ersten Wahl nur 413 städtische Wähler erschienen waren - deutet auf einen ziemlich bewegten Wahlkampf hin. Nähere Mittheilungen über den Gang der Wahl sind unserem Blatte und auch den Siebenbürgischen Wochenblatt nicht zugekommen. Am 9. und 10. August hat nun auch Broos die Leiden und Freuden der Wahl überstanden. Ueber das Ergebnis wurden wir bereits durch den Telegraphen unterrichtet; dasselbe war schon seit einigen Tagen kaum mehr zweifelhaft. Die Rumänen, vermöge ihrer Majorität die Herren der Wahl, huldigen dort dem Grundsatze der Passivität. Ihre Wahlentscheidung läßt die Mehrheit in Händen der Deutschen. Doch diese, durch langjährige Übung zu Compromissen geneigt, einigen sich auch diesmal, wie vor drei Jahren, mit den magyarischen Wählern dahin, daß nur ein Candidat von den Deutschen, der andere von den Magyaren vorgeschlagen, und dann beide von sämmtlichen Wählern einmütig sollten gewählt werden. Merkwürdigerweise ließen beide nationalen Wählerparteien ihre Vertreter vom vorigen Landtag fallen. Eine deutsche Wählervereinsammlung stellte mit geringer Stimmenmehrheit anstatt der früheren Abgeordneten Friedrich Wagner, Senator Josef Schuller als Candidaten auf. Die Magyaren hingegen wählten sich von dem früheren Abgeordneten Gideon Tanarip, ungeachtet seines trefflichen Rechenfähigkeitsberichts los und wendeten ihre Stimmkraft Herrn Bela v. Wobianer zu. In Muhlbach wurde der Wahltag endlich auf den 19. August anberaumt. Anders wie in dem benachbarten Broos, scheinen hier die Rumänen in der Aktivität ihr Heil zu erblicken; wenigstens kann ihr gewaltsames Bemühen, eine romanische Wählermehrheit zu erzielen, nur aus einem unabhängigen Wahlbrange erklärt werden. Die Bistritzer Presse bespricht in nicht weniger als schmeichelfhaftem Tone den gegen die Armenter vom Vatikan aus geschleuderten Dankschreiben, obgleich dieselbe Glücke eines am Rande des Grabes stehenden, folglich auch sterblichen greisen Mannes bezehrt mit einem verrosteten alten Gewehre verglichen werden können, das schon vermöge seiner Construction den Feuerdienst versagt und bei wiederholten vergeblichen Versuchen dem eigensinnigen Schützen selbst die Hand zertrübt. Es mag hierbei bemerkt sein, daß die Kirchengemeinschaft der betroffenen Armenter hieselbst eine nicht unansehnliche ist. Auch mit der Jesuitenfrage befaßt sich die romanischen Blätter des Eingehenden. Auch in Rumänien hat man einen Fortschritt vor denselben, dabei ist die Spannung über die Frage, welche Stellung das benachbarte Ungarn den aus Deutschland vertriebenen Mächten gegenüber einnehmen wird, eine allgemeine. Die Jesuitenfrage gerührt übrigens den romanischen Jubelstern zu nicht geringer Genugthuung, denn in die Brust sich werfend, sagen sie: „Da seht einmal her: das gebilligte Deutschland verfolgt die Jesuiten, und das sind doch Christen, dennoch billigt es Jedermann; wir haben nicht einmal die Juden aus dem Lande verjagt, man wollte uns das nur so aufbringen, und Alles thut entrüstet gegen uns! Nun wer ist gebildeter? Rumänen oder Germanen?“

Die Bistritzer Nothen schwimmen aus toller Freude über den Ausfall des französischen Milliarden-Anlehens in einem Meere von Wohl. Es ist eine förmliche Ertrags. „Romanulus“ sagt: „Alles Geld der Welt macht 16 Milliarden aus; Frankreich erhielt als Anleihe an 43 Milliarden. Diese Thatfache ist erschütternd, erniedrigend. Frankreichs Credit ist jetzt nicht bloß durch alles Geld der ganzen Welt vertreten, sondern auch durch alle Reichthümer, welche von der Menschheit seit Jahrhunderten angehäuft wurden. Es ist eine große Nation! Wird die preussische Soldateska diesen durch die ganze Welt gebilligten Namen noch zu verkönnen wagen? Auf den Ruf der großen Nation hat die ganze Welt geantwortet, indem sie ihr nicht nur all' ihr Gold und Silber, sondern auch all' ihre Arbeit ihrer Zukunft zur Verfügung stellte; alles ist diesem strahlenden Gestirne, das da glänzt und ewig glänzen wird an der Stirne der Menschheit, zur Verfügung gestellt worden. Wohl flüsteren die Herren der Reaction in Versailles und Berlin: „Wer wird ein Narr sein und der Republik etwas leihen. Sie mögen einen König wählen, dann können sie etwas bekommen.“ Diese Herren haben sich jetzt in ihre Schlupfwinkel verflochten, um ihr Leben in ewiger Finsterniß zu beschließen und endlich zu erkennen, daß nur die Republik eine Bürgschaft der Beständigkeit und des Glückes ist, unter der die französische Nation den Gipfel des Ruhmes erkliegt. Ohne Republik hätte Frankreich nimmermehr den denkwürdigsten Sieg des neunzehnten Jahrhunderts errungen. Als hätte Germania mit all' dem vergossenen Blute, mit allen Schrecken, die es aus der Peute, Mordbrennerei und Menschenfleischerei auf sich gehäuft, nichts anderes erreichen wollen, als Frankreich in die eine Schale, die andere Hälfte der Menschheit in die andere Schale der Waage zu legen. Als wären die Prahlereien, mit welchen Preußen seine Soldaten überschüttete, nur dazu gut gewesen, um die Interessen der Humanität für ewige Zeiten unauflöslich an die französische Nation zu ketten.“ Die offiziöse „Presse“ begiebt diesen Enthufiasmus des „Romanulus“ mit dem eiskalten Wasser folgender Bemerkung: „Wozu so viel Lärm? Frankreich braucht ein Anlehen, es genährt sichere Bürgschaft und zahlt gute Zinsen; wir thun am besten, wenn wir bloß romanische Politik treiben.“

Lours entfernt) abgetauft hat. Dieses Korps wird aus 50.000 Mann bestehen. Das Korps von Durco wird in der Nähe von Bourges lagern. Nach beendeter Bildung der beiden Korps wird die französische Armee acht Armeekorps besitzen, die vollständig kriegsbereit sind und sofort ins Feld rücken können. Aus Petersburg schreibt man, daß die Drei-Kaiser-Zusammenkunft auch in den vorliegenden politischen Kreisen große Sensation erregt und fortwährend den Gegenstand der Diskussion bildet. Wenn man auch - wird ferner geschrieben - die Ansicht, daß aus dieser Zusammenkunft eine förmliche Allianz der drei Mächte hervorgehen werde, der politischen Situation wenig entsprechend findet, so erblickt man doch allgemein in der persönlichen Begegnung der drei Kaiser ein Ereigniß von weitreichender politischer Bedeutung, und man sieht diese nicht bloß darin, daß durch die abschließlich vor der ganzen Welt manifestirte Freundschaft der Monarchen Deutschlands, Rußlands und Oesterreichs Frankreich von seinen Nachbarn gegen Deutschland zurückgebracht wird, sondern hauptsächlich auch darin, daß dadurch die Auslösung Rußlands mit Oesterreich öffentlich konstatirt wird. Als Urheber der Drei-Kaiser-Zusammenkunft betrachtet man hier selbst in diplomatischen Kreisen ziemlich allgemein den Leiter der deutschen Politik, dessen so oft und so glänzend bewährte politische Scharfsinn man es zutraut, daß er mit klarem Blick erkannt hat, daß der europäische Friede nur gesichert ist durch die Wiederherstellung eines freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Rußland und Oesterreich, und daß er deshalb dies Ziel aus allen Kräften erstrebt hat. Andererseits verkennt man auch nicht, daß die Erhaltung und Kräftigung der österreichisch-ungarischen Monarchie durchaus im Interesse Deutschlands liegt und durch die Freundschaft Rußlands mit Beringt ist. Wie man der „B. u. S. Ztg.“ aus Wien zu melden weiß, sind von Petersburg aus zwar keine eigentlichen Anträge gestellt, aber doch Andeutungen gefallen, ob es nicht zweckmäßig erschiene, in der Berliner Zusammenkunft, ohne im Uebrigen in die selbstständige Regelung der einschlagenden Verhältnisse durch die betreffenden Regierungen einzugreifen, in Bezug auf die polnischen Landestheile der drei Staaten in gewissen allgemeinen Grundfragen eine Schranke zu ziehen, über welche hinaus den nationalen Tendenzen kein Raum zu geben sei. Preußen soll sich zu diesem Gebanken zunächst vollständig schweigsam verhalten, Oesterreich, übrigens unter den von der Sachlage geborenen Erwägungen, aber seine ganzliche Politik, es unbedingt von der Hand gewiesen haben, sich in jener Beziehung zu binden.

Feuilleton.

Ereignisse in einem alten Castelle.

Aus dem Ungarischen des Moriz Soltai, frei übersetzt von Albert Cserni. (Fortsetzung.)
Der Advokat lachte mit mir; und nachdem ich ihm neuerdings die Versicherung gab, daß ich so starke Nerven wie ein Rhinoceros habe, meinte er auch, daß wir den Handel getroßt abschließen könnten. Wir schrieben auch wirklich allsofort den Contract. Nach einigen Tagen zahlte ich den Kaufpreis aus und ließ die gebrauchliche Einverleibung durch einen beauftragten Advokaten des Xer Comitatus ausführen, da ich dieser Ceremonie, die gewöhnlich mit Auslagen verbunden ist, nicht persönlich beizubringen wollte, denn aufrichtig gesprochen, ich war als quasi Kaufmannsohn kein Freund der unnützen Gastereien.
Wahrscheinlich, so oft ich daran dachte, daß ich nun ein Castell besitzen werde, das ein bißchen verrufen war, das seine eigenen Gespenster haben sollte, fühlte ich stets eine kindische Freude; wie unterthänig mußte es sein: mit Gespenstern in einem Hause zu wohnen, über die jedes Kind Märchen zu erzählen weiß; darüber zu lachen, wenn Andere beim Kerzen-aufflackern erschrecken, wenn die Besuche vor dem Mittelthore schauern, und die Diensteute nicht wagen, auf den Gang hinaus zu gehen, weil dort Jemand herumtschleicht, wie amüßant alle Leute auszulachen, weil ich natürlich ein aufgeklärter Mensch bin, den man damit erschrecken kann, wenn man sagt: ein Schuldner ist entlaufen; allein damit gewiß nicht, wenn Jemand behauptet, daß einer, dem ich nichts schulde, aus der andern Welt zurückkomme.
Einige Tage nach der gesetzlichen Uebergabe, reiste ich auf mein Gut, verabschiedete mich von meinen Freunden, die ich meinerseits nicht trachten werde vor einigen Jahren wieder zu sehen, setzte mich auf den Postwagen, denn weshalb sollte ich eigene Pferde mitnehmen, da ich ja

auf meinem Gute Pferde hatte. Dem Hofrichter hatte ich vorher geschrieben, mir auf die Poststation *Bánya ein leichtes Gespann entgegen zu schicken, welches ich auch dort pünktlich im Gasthause antraf, und das auf mich reisefertig wartete.
Mein Kutscher trauerte noch immer, wahrscheinlich um seinen gestorbenen Herrn; ein langer Trauerschleier, der von seinem Hute herabhing, gab ihm das Aussehen eines Todtenvogels. Ich ehre zwar die Pietät; allein es war mir dennoch etwas unangenehm, daß mein Kutscher so aussehen sollte, als treibe er St. Michael's Pferde; ein Glück, daß auf denselben nicht schwarze Decken waren, man hätte in der Stadt glauben können, es reise Jemand auf dem Todtenwagen.
Ich fügte mich in mein Schicksal, setzte mich in den Wagen und sagte dem Kutscher, er möge sich bemühen, recht bald an Ort und Stelle zu gelangen, da es schon Abend zu werden beginne und der Weg schlecht sei.
Es ist wahr, der Mensch kutschte ordentlich, er verstand das Augenblicke seufzte, und manchmal so arg, wie eine schlafende Kuh; als ich ihn fragte, was ihm zugestoßen sei, antwortete er, daß es nicht möglich sei, die Last, die ihn drückte, auszusprechen.
- Schön: nur werfe Er nicht um!
Bald darauf nahm er sein Sackloch hervor und trocknete sich die Augen, es schien, als weine er.
- Was ist Euch geschehen?
- Mein Schmerz ist groß, gnädiger Herr!
Dessen ohngeachtet trieb er die Pferde gut.
Als wir in einen Hohlweg ankamen, der sich zwischen zwei steilen, hohen Felsen dahin schlängelte, begann mein Kutscher laut zu weinen. Ich aber erschrack erstlich darüber:
- Was ist ihm? warum weint Er?
- Wie sollte ich nicht weinen, gnädiger Herr? da ich eben an diesem Platze meinen Bruder erschlagen habe.
- Doch nicht gar vorzüglich?
- Ja wohl, vorzüglich!

Juland.

Sermannstadt, 15. August.
Unsere Leser dürften sich noch daran erinnern, in welcher kläglichen Zustände mehrere hundert italienische Eisenbahnarbeiter vor beiläufig zwei Jahren aus Rumänien hierher kamen und welche Verlegenheiten durch das massenhafte Eintreffen dieser Gäste den diesseitigen politischen Behörden bereitet wurden. Das Ministerium des Innern hat nunmehr nachsichtige Circularverordnung in Angelegenheit der Unterstüzung und Heimförderungsanstalten erlassen:
- Es ist hiebei vorgekommen, daß die Unterstüzung und Heimförderungsanstalten italienischer Unterthanen seitens der Behörden ohne vorgängige Zustimmung der italienischen Regierung oder deren Vertreter mit großen Kosten erfolgt ist. Die italienische Regierung hat nun mittelst Zuschrift vom 30. Juli l. J., S. 9424 an das gemeinsame Ministerium des Innern erklärt, daß sie sich zum Ersatz ähnlicher Auslagen nur in dem Falle verpflichten wolle, wenn zur Bekräftigung von dieselben im Interesse italienischer Unterthanen zu machenden Kosten voreist die Einwilligung der italienischen Regierung oder ihrer Vertreter würde eingeholt
- Und war Er dafür gestraft worden?
- Niemand weiß meine That, mit Ausnahme des gnädigen Herrn.
- Ich ehre dieses große Vertrauen zu mir!
Was fange ich nun mit diesem Menschen an? Soll ich gleich morgen ihn des Mordes wegen anzeigen, oder die Sache verschweigen? Warum aber hat er nur mir seine Mordthat gestanden? Wie soll ich jetzt einen solchen Kutscher halten? - Uebrigens kutschte er sehr gut, und hatte mich auf diesem holprigen Wege so gut geführt, als ob er auf Eiern gefahren wäre. Nach diesem Geständnisse aber mußte ich wirklich nicht, was ich mit ihm beginnen sollte?
Der Abend war ziemlich vorgerückt, als wir an das Dorf, in welchem das Gut lag, ankamen. Das Castell befand sich inmitten des Dorfes; es war ein einfaches Quatratgebäude mit einem kleinen Turme und einer großen weißüberlächelten Mauereingangsung. Im ersten Stocke waren fünf Fenster beleuchtet; ein Zeichen, daß ich erwartet wurde.
- Weiß die Dienerschaft, daß ich komme? - fragte ich den Kutscher.
- Dort steht bereits die Wache, - antwortete er, auf eine Gestalt zeigend, die in vollkommen militärischer Postur auf einem großen Steine neben dem Wagen stand und einen langen Stock wie ein Gewehr auf der Schulter hielt. Als wir uns diesem Manne näherten, brüllte er plötzlich: „Dueraus!“ dabei trommelte und trompetete er mit dem Munde und schlug mit dem Stocke den Tact dazu. Hierauf sprang er vom Steine herab, nahm den Stock zwischen die Beine und lief, wie auf einem Stedenpferde vor dem Wege her, indem er ununterbrochen schrie:
- Dueraus! Heraus aus dem Hause! der Herr ist selbst in der Hölle Herr!
- Dieser Mensch ist wahrscheinlich betrunken! sprach ich zum Kutscher.
Auf das Geschrei sahen die Leute durch die Fenster heraus, grüßten freundlich, als sie mich erblickten, doch Niemand suchte den vor mir herlaufenden Tollhändler zum Schweigen zu bringen; daß dieses Geschrei aber Keinem aufzufallen schien, konnte ich mir nicht erklären.
Als wir an das Thor des Castells ankamen, blieb mein Wächter

erzielte, stellt dieselben mit kleinen No...

und Schule. Atteneinsicht in gericht...

angeliſchen Gemeinde A. B. in Sieben...

den Entscheidungen der Disziplin...

edles edles Dinten und Schaffen...

einem Bericht über die Finanz...

Eine solche Verletzung der Gleichheit vor dem Ge...

Wo das Gesetz Jemandem das Recht zu einem bestimmten Zweck...

Die Disziplinar-Ordnung der evangelischen Landeskirche A. B. ist...

Einem gerechten Geſetze, wie die Disziplinar-Ordnung der evang...

Zu die Unterſuchung wahr und recht, wie ſie ſein ſoll, dann hat ſie...

Das uns eingeleitete Programm des Karlsruher röm.-kath. Obergymnaſiums...

Am hiſtoriſchen Lyceum (philosophiſcher Lehrkurs) unterrichteten der...

Local- und Tagesnachrichten.

(Vergnügungszüge.) Aus Anlaß des h. Stefansfeſtes (20. d.)...

Am 19. d. wird aus demſelben Anlaße auch von Klauſenburg...

(Aus der billigen alten Zeit.) Anläßlich der jüngſt...

Ano 1782 hat die neutorenburger Reformirte Geſellſchaft Die Mauer...

In dieſem Jahr war der paſſirte von Rom in Wien den Römischen...

es war auch in dieſem Jahr nicht theuer zu leben, das Viehſtel...

Der Biſchof von Lugos, Johann Olteanu, wurde, wie wir der in der „Tem. Exp.“ enthaltenen Biographie...

anſehnliche Partei, welche ſeine politiſchen Anſichten annahm. Heute be...

hieß es in den romanischen Blättern, ein hochgeſtellter Beamte in der...

Die Vereinstage in Mediaſch.

Zu den heuer ſtattfindenden Generalverſammlungen der ſächſiſchen...

Feſtgruß.

Seid uns willkommen, deutſche Brüder, Die Ihr, des gleichen Stammes Stüder...

Ihr vielerproben, ſühnen Wächter, Des Deutſchthums kräftige Verſecher...

Ihr, die Ihr ſamt aus Kronſtads Gauen, Aus Hermannſtadt, der altergekauen...

Ihr, die Ihr mit dem Karst und Spaten Der Mutter Erde blühende Saat...

Ihr, die Ihr Eure beſten Kräfte Mit Fleiß in rührigem Geſchäfte...

Zu welchem Stand Ihr auch gehört, Zu welcher Fahne Ihr auch ſchwört...

Ja, dieſer Geiſt hat Dich beſeelet, Er hat Dein jagend Herz geſchleht...

Und ſaheſt Du gleich leiſes Leben, Gedächſt Du an's wilde Leben...

Doch daß auch fern vom heimlichen Herde Dir zu der ſieben Heimat werde...

Wie muß die Art die Wälder roben, Wie ſucht der Flug den rauhen Boden...

Doch horch, man hört Waſſer ſirren, Die Schilde klirren, Pfeile ſchwirren...

Doch nicht allein mit Schwerterſchieden Naſch Du der heinde ſchar zerſchieden...

Zu vieles Leid haſt Du erfahren Zu mehr als ſiebenhundert Jahren...

In ſüßer Freude, voll Vergnügen Siehſt ſie, wie ſich die Heben wagen...

Und wo manch' kalter Berg noch ſtarrt, Vergebens auf Bebauung harret...

Wo ſt das Schwert von Deiner Seite, Das Schwert, das oft in heißem Streite...

Doch dafür prangt an ſeiner Stelle Das Schwert des Rechts ſo klar und hell...

Die alten Burgen ſind zerfallen; In ihren altergrünen Hallen...

Das Auge ſcharf, geſund die Glieder, So ſüßen Lürnen, Schügenbrüder...

Doch ſoll die Kraft auch Heil verbreiten, Und ſoll der Mut den Sieg erſtreiten...

Als dritte Nacht zu dieſen zweien Sehn wir die Wiſſenſchaft ſich reihen...

Und wie die Mutter hochbeglückt Dich heute ſieht ſo ſchön geſchmückt...

Laß dieſes Kleinod's Strahlen dringen, Wo Wälder noch im Dunkl in ringen...

Mit vielem Beifall wurde die Begrüßung entgegengenommen, und eine geſellige...

Verſicherungswesen. Nuova Societa. Ueber die im Jahre 1866 ſallende Verſicherung...

1. Bericht über die vom Gläubiger Auschuß geführte Verwaltung und das denſelben zu ertheilende Abſolvorium;

2. Antrag des Gläubiger Auschußes betreffend die Vertheilung des Geſellſchaftsvermögens...

3. Beſchlußfaſſung über die Frage durch wen und auf welche Weiſe der bis zum Tage...

Die Geſ. iſt für die Intereſſen in ſo ferne von Bedeutung, als es ſich bei dieſer...

Seute Donnerſtag den 15. Auguſt 1872 im Volksgarten: LACHKRÄNZCHEN...

der Sing- und Spielgeſellſchaft F. SKOK. Auftreten der Wiener-Vieder-Sängerin...

W. Otto, F. Sturm, Mimitter & Komiker. Programm hoch komiſch und zeitgemäß.

Aufang 8 Uhr. — Entrée 20 kr. Der geſtirne telegraphiſche Wiener Cours iſt bis zum Schluße...

